

Die Inpower-Geschäftsführer Matthias Roth und Josef Werum wollen Strom aus erneuerbaren Energien an der Leipziger Strombörse verkaufen und dadurch die Branche stärken.

Fotos (3): Martin Frey



Strombörse: Spitzenpreis für Spitzenstrom

Manche reden, andere handeln – zum Beispiel mit Strom aus erneuerbaren Energien an der Strombörse. Zum einen lässt sich damit zu Spitzenlastzeiten mehr Geld verdienen als mit der Vergütung nach dem EEG, zum anderen ist es für die Erneuerbaren ein Schritt in Richtung Marktintegration.

Strom ist knapp und begehrt, wird also immer teurer. Besonders gut ist dies am Verlauf der Spotmarktpreise zu erkennen, die an der Leipziger Strombörse EEX notiert werden. Der Preis, den Energieversorger nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) für Strom aus erneuerbaren Energien zahlen müssen, liegt zwar meist deutlich über dem Spotmarktpreis. Doch wenn konventioneller Strom sehr knapp ist, kann der Spotmarktpreis sogar die Höhe der PV-Vergütung übersteigen. So geschah es im Juli 2006, als wegen der Wasserknappheit ein Kernkraftwerk gedrosselt werden musste.

Generell kann es zu Spitzenlastzeiten für die Erzeuger attraktiver sein, den Strom aus erneuerbaren Energien an der Leipziger Strombörse EEX zu handeln, als ihn zu dem Preis, der durch das EEG garantiert ist, direkt an den regionalen Energieversorger zu verkaufen.

Das Thema liegt in der Luft. Vor allem Windstrom drängt an die Börse. Kürzlich hat Vattenfall ein Vermark-

tungsmodell vorgestellt (siehe SW&W 10/2007, Seite 140). Auch der Energieversorger EWE will, gemeinsam mit der WPD AG und der Energy & Meteo Systems GmbH, noch in diesem Jahr mit dem virtuellen Handel an der EEX beginnen (siehe Seite 132).

Noch schneller ist eine kleine Mainzer Firma, die allerdings keinen eigenen Strom vermarktet und auch nicht auf Windstrom festgelegt ist: Die Inpower GmbH hat Anfang Oktober als erstes Unternehmen Strom aus erneuerbaren Energien an der Börse gehandelt. SW&W sprach darüber mit den beiden Geschäftsführern Josef Werum und Matthias Roth. Werum war zuvor Vorstand der Naturpur Energie AG (ehemals HEAG Naturpur AG) in Darmstadt. Roth arbeitete bis vor kurzem als Unternehmensberater und IT-Architekt bei einem Softwarehersteller.

SW&W: Herr Werum, was wollen sie mit dem Gang an die Strombörse erreichen?

Werum: Wir wollen, dass der notwendige energiewirtschaftliche Umbau hin zu einer Vollversorgung mit erneuerbaren und umweltfreundlichen Energien schneller voran kommt. Dies wollen wir aktiv mitgestalten und bereiten die notwendigen Strategien und Prozesse vor. Dabei schaffen wir mit unserem »inpower energy network« erstmals einen unabhängigen Marktteilnehmer auf der Erzeugerseite.

Wenn man Windstrom lukrativ zu den Zeiten an der Börse vermarktet, an denen konventioneller Strom teurer ist als die EEG-Vergütung, dann bekommen auch die Betreiber mehr Geld dafür und das stärkt die Branche

der erneuerbaren Energien insgesamt und entlastet die EEG-Umlage für die Verbraucher. Finanzielle Einbußen, wie sie durch die letzten windschwachen Jahre entstanden sind, könnten damit zukünftig teilweise ausgeglichen werden.

»Wir verfügen inzwischen über drei ausgebildete Börsenhändler sowie Bilanzkreise in den vier Regelzonen.«

Quelle: **Sonne Wind & Wärme**
Datum: **11/2007**

2/3

MAGAZIN

SW&W: Herr Roth, welche Strukturen haben Sie inzwischen aufgebaut?

Roth: Im vergangenen Jahr haben wir nach unserer Unternehmensgründung Ende Juli 2006 alle Vorarbeiten geleistet, damit wir zum 1. Juli 2007 die Börsenzulassung als Spotmarkthändler an der European Energy Exchange (EEX) erhalten konnten. Wir verfügen inzwischen über drei ausgebildete Börsenhändler sowie Bilanzkreise in den vier Regelzonen. Die vier Regelzonen gehören den vier Übertragungsnetzbetreibern (ÜNB), und in jeder einzelnen muss ein Stromhändler einen Bilanzkreis vorweisen können, um dort Handel treiben zu können. Ein Bilanzkreis entspricht einem Konto, in dem Energiemengen verrechnet werden. Seit 1. August überprüfen wir im Rahmen eines bundesweiten Pilotprojektes, ob alle notwendigen Arbeitsabläufe in der Praxis funktionieren.

SW&W: Welche Erfahrungen konnten Sie da sammeln und wohin geht die Reise Ihres Unternehmens?

Werum: Inpower hat diese Pilotphase mit einer Leistung von ca. 100 MW gestartet. Bis Ende 2007 soll die Leistung auf ca.

250 MW erweitert werden. Bis Ende 2010 rechnen wir bereits mit einem bundesweiten Volumen von ca. 5.000 MW. Dies ist jedoch nur möglich, wenn Anlagenbetreiber und Betriebsführer ihre Chance erkennen und sich im »inpower energy network« zu dieser neuen Kraft auf der Erzeugungsebene zusammenschließen. Das wäre der Startschuss für eine bessere Einbindung erneuerbarer Erzeugung in die Energielandschaft. Gleichzeitig müssen auch die politischen Rahmenbedingungen entsprechend ausgestaltet werden.

SW&W: Auch andere Anbieter stehen in den Startlöchern, etwa EWE und WPD. Worin unterscheiden Sie sich von diesen?

Werum: Wir sind zum einen konzernunabhängig und nicht mit der konventionellen Energiewirtschaft verbandelt. Diese Unabhängigkeit versetzt uns in die Lage, unsere Stromanbieter als Partner zu sehen und diese fair und gleich zu behandeln. Außerdem erzeugen wir keinen eigenen Windstrom, den wir möglicherweise in Konkurrenz zu unseren Partnern unterbringen müssten.

»Unser Ziel ist, alle erneuerbaren und umweltfreundlichen Energien so ins Stromnetz zu integrieren, dass eine Vollversorgung möglich ist.«

SW&W: Auch Vattenfall beginnt mit dem Stromhandel. Haben Sie keine Angst, von solchen Großen an die Wand gedrückt zu werden?

Werum: Inpower steht für »independent power«, wir sind also eine neue unabhängige Kraft auf dem Energiemarkt. Die Anlagenbetreiber haben nun erstmals die Chance zu entscheiden, mit wem sie zusammenarbeiten wollen. Entweder mit einem der großen Oligopolisten oder mit einem unabhängigen Unternehmen mit ganzheitlichem Ansatz.

SW&W: Was meinen Sie mit ganzheitlichem Ansatz?

Werum: Unser Ziel ist, alle erneuerbaren und umweltfreundlichen Energien so ins Stromnetz zu integrieren, dass eine Vollversorgung möglich ist. Energieangebot und Nachfrage müssen in Deckung gebracht und der Speicherbedarf muss minimiert werden. Deshalb ist unsere Vision in einem zweiten Schritt auch das Energiemanagement. Wir wollen langfristig auch den Energieverbrauch mit einbinden und entsprechend dem Energieangebot regeln.

SW&W: Welche anderen erneuerbaren Quellen lohnt es neben der Windkraft für den Handel zu nutzen?

Werum: Inpower will möglichst viele, aber auch unterschiedliche Anlagen und Quellen integrieren. Sicherlich stellt hier die Höhe des EEG-Vergütungspreises ein gewisses Auswahlkriterium dar. Allerdings kann auch Biomasse mit ihrer Grundlastfähigkeit ihre Stärken auspielen. Selbst Photovoltaikstrom wäre 2006 zu wenigen Stunden an der Leipziger Strombörse mit Gewinn zu handeln gewesen.

SW&W: Ihr Handeln muss doch als Angriff auf die vorhandenen Strukturen gewertet werden. Welche Reaktionen aus der Energiewirtschaft haben Sie inzwischen registriert?

Werum: Wir sehen unser Handeln eher als notwendige Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen. Dennoch nehmen wir eine gewisse Blockadehaltung seitens der Netzbetreiber wahr, die nun dringend mit dem ausstehenden Verfahren der Bundesnetzagentur zur Direktvermarktung aufgehoben werden muss.

SW&W: Zu welchen Preisen kauft und verkauft man Windstrom und wie profitiert der Erzeuger davon?

»Die Strompreise an der Leipziger Strombörse werden tendenziell eher noch steigen.«



Josef Werum: »Inpower steht für independent power, wir sind also eine neue unabhängige Kraft auf dem Energiemarkt.«

Quelle: **Sonne Wind & Wärme**

Datum: **11/2007**

3/3

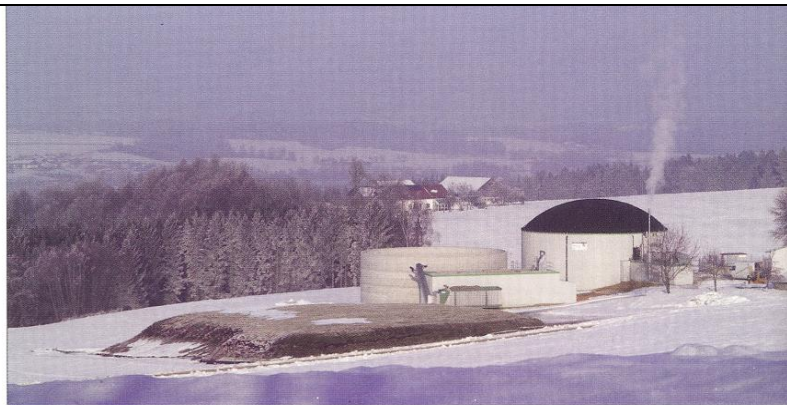
MAGAZIN

Es muss nicht immer Windenergie sein: Strom aus Biogas-Anlagen eignet sich durch seine Grundlastfähigkeit besonders gut zum Verkauf an der Strombörse.

Foto: Fachverband Biogas



Matthias Roth: »Seit dem 1. August überprüfen wir, ob alle notwendigen Arbeitsabläufe in der Praxis funktionieren.«



Werum: Der Einkaufspreis wird durch die jeweilige anlagenspezifische EEG-Vergütung festgestellt. Je nach Inbetriebnahmedatum liegt dieser Preis momentan zwischen etwa 80 und 91 €/MWh. Anlagen, die bereits 150 % ihres Referenzertrages erzeugt haben, erhalten eine niedrigere EEG-Vergütung. Liegt der Marktpreis an der Strombörse bei EEG+X, also mindestens dem EEG-Preis plus einer Aufwandskomponente, wird der Strom über die Börse verkauft. Der Anlagenbetreiber partizipiert am jeweiligen Marktpreis und erhält somit im Falle des Handelsgeschäfts immer mehr als bei reiner EEG-Vergütung.

SW&W: Wie funktioniert ein solcher Kauf-Verkauf-Vorgang im Einzelnen?

Werum: Wir handeln die Mengen an der EEX am sogenannten Spotmarkt. Der Handel geschieht am Handelstag für die Lieferung am Folgetag. Am Vormittag des Handelstags müssen die Wind-Prognosen ausgewertet und die Risikobewertung durchgeführt werden. Bis spätestens 12 Uhr müssen für jede Regelzone die aggregierten Werte und die dazugehörigen Preise in das

mit der EEX verbundene Xetra-System eingestellt werden. Die Auktion findet bis 12:15 Uhr statt. Es erfolgt eine Rückmeldung über die verkauften Mengen und den sogenannten Market-Clearing-Price (MCP). Bis spätestens 14.30 Uhr müssen diese verkauften Mengen aus den jeweiligen Regelzonen beim Übertragungsnetzbetreiber mit einem Fahrplan angemeldet werden. Liegt das Erzeugungsangebot am Folgetag in einer der gehandelten Stunden unter dem angenommenen Wert, wird eine Strafzahlung in Form von Ausgleichsenergie an den ÜNB fällig. Beim Inpower-Konzept wird der Anlagenbetreiber aber von solchen Handelsrisiken freigestellt.

»Wir sehen unser Handeln eher als notwendige Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen.«

SW&W: Wieso können Sie so etwas anbieten?

Werum: Durch die großflächige Vernetzung von erneuerbaren und umweltfreundlichen Erzeugungsanlagen findet bereits eine systembedingte Risikominimierung durch die Gemeinschaft statt, die allen beteiligten Partnern wieder zugute kommt. Und je mehr Partner sich an unserem Netzwerk beteiligen, desto besser prognostizierbar wird die Erzeugung.

Die Strompreise an der Leipziger Strombörse werden tendenziell eher noch steigen. Grund hierfür werden weitere zukünftige Preissteigerungen bei konventionellen Primärenergieträgern und bei kohlenstoffhaltigen Energieträgern der Erwerb von CO₂-Zertifikaten sein. Außerdem wird die Energiewirtschaft ihre Abschreibungen für Investitionen in neue Kraftwerke einkreisen. Die Aufsichtsbehörde wird nur eingreifen, wenn tatsächlich gegen die umfangreichen Börsenhandelsvorschriften verstoßen wird. Erneuerbare und umweltfreundliche Energieerzeugung wird nicht nur nach unserer Auffassung zukünftig immer wettbewerbsfähiger werden.

Das Interview führte Martin Frey.

Start mit einer kleinen exemplarischen Menge

Anfang Oktober ist die Mainzer Inpower GmbH als bundesweit erstes Unternehmen in den Handel mit Strom aus erneuerbaren Energien an der Strombörse in Leipzig eingestiegen. »Damit befinden wir uns wohl gegenüber den Mitbewerbern in der Poleposition«, verkündet Inpower-Geschäftsführer Josef Werum gegenüber der SW&W. Vorangegangen waren für alle Beteiligten nervenaufreibende Wochen: Die vier großen Netzbetreiber hatten die Bundesnetzagentur (BNetzA) angerufen, mit der Forderung, zusätzliche Regeln für den Stromhandel aufzustellen. Branchenkenner mutmaßen, man wolle die Hürden hochschrauben, um die »kleinen Rebellen«, die auf den Markt drängen, in letzter Minute zu stoppen.

Die BNetzA wollte sich ursprünglich noch im September in dieser Angelegenheit äußern, sie tat dies bis Monatsfrist jedoch nicht. Daraufhin verharteten WPD und EWE sowie Vattenfall Europe Sales, die ebenfalls in den Startlöchern für den Stromhandel stehen, in ihrer Warteposition. Inpower jedoch drückte am Montag, den 1.10. um 12.00 Uhr, den Startknopf zum Handel einer kleinen exemplarischen Menge. Dabei standen prinzipiell Anlagenleistungen in der Summe von etwa 100 MW bereit, die kontinuierlich ausgebaut werden sollen (siehe Interview). Nach den Worten Werums wurden die rechtlichen Grundlagen sowohl durch mehrere Rechtsgutachten als auch von unterschiedlichen Experten der Energiebranche bestätigt. Roth ergänzt: »Jetzt gilt es, die ersten Erfolge der Direktvermarktung nicht durch Reglementierungen in der anstehenden EEG-Novelle zu gefährden.«

Weitere Informationen: www.inpower.de